

Obst. Nach Payer: Man könne dem schädlichen Einfluß der Branntweineinfuhr nur auf internationalem Wege entgegenzutreten. Darüber sei, wiewohl durch die großen Bedürfnisse der deutschen Bevölkerung, eine Enquete beauftragt worden und es sei von derselben ein befriedigendes Resultat zu erwarten. In Ostafrika sei die Einfuhr von Branntwein nur mit Erlaubnis des Kommandanten gestattet, in Neuguinea und auf den Marshall-Inseln sei der Verkauf von Spirituosen an Eingeborene überhaupt verboten, in Zogo sei der Zoll auf Spirituosen ein sehr hoher. Wegen Erhöhung des Zolles für Kanarische Wein-Verhandlungen. In Schweden, welches früher das Schmelzstein in Bezug auf die Branntweineinfuhr gewesen, hätten sich die Zölle bedeutend gebessert; von Schweden seien ganz andere Schilderungen gemacht worden, als die des Antragstellers und es ergäbe sich daraus, daß von allen Seiten endlich überleben worden sei. In Ostafrika sei, wie vorhin, ein einheimisches Getränk vertrieben worden. Die Regierung werde nach wie vor ernst bemüht sein, nach Möglichkeit der Einfuhr von Branntwein entgegenzutreten.

Herr Dr. Windt hat beantragt mit Rücksicht auf die Erklärung des Bundeskommissars den Vorschlag zur Lagerordnung über den Antrag Stöber.

Die Diskussion wird geschlossen.

Herr Stöber erklärt in seinem Schlussworte, daß nur durch ein Verbot des Schnaps Handels den schlimmsten Zuständen in den Südgauen ein Ende gemacht werden könne.

Der Antrag Windt's wird hierauf gegen die Stimmen der Konservativen und Sozialdemokraten angenommen.

Nächste Sitzung: Donnerstag 1 Ubr. (Gewerbe-Ordnungs-Novelle. — Arbeiterfrage.)

Schluß 3^{1/2} Uhr.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

30. Sitzung vom 11. Februar.

Zweite Lesung des Einkommensteuergesetzes. Die Diskussion beginnt mit § 1, der die Einkommensteuerpflichtigen anzeigt, verbunden mit § 16, welcher den Besteuerungsmodus anweist, verbunden mit § 17, welcher die Einkommenarten anzeigt.

Herr v. Bodelschwingh verliest den freisinnigen Antrag betr. die Doppelbesteuerung der Aktiengesellschaften; dadurch soll vermieden werden, daß einem Aktionär, der die Aktien ein Jahr vor der Veranlagung abgibt, der auf das Dividendenkonto entfallende Steuerbetrag zurückerstattet werde.

Herr v. Bodelschwingh (nat.-lib.) empfiehlt den Antrag seines Fraktionsgenossen Schmieding, welcher alle Dividenden von Aktiengesellschaften z. von der Steuerpflicht ausnimmt, weil sie bereits als ein Theil des Reingehaltes der Gesellschaften besteuert sind. Nach dem Kommissionsbeschlusse sollen die genannten Verordnungen der Aktiengesellschaften nach Abzug von 3^{1/2} % des Aktienkapitals besteuert werden. Ingleich beantragt Simon, auch die Kontumvererne mit offenem Vaden von der Einkommensteuer auszunehmen.

Herr v. Hammerstein (konservativ) widerspricht dem Antrag Schmieding's.

Herr v. Bodelschwingh beantragt ebenfalls die Steuerbefreiung aller Kontumvererne; außerdem prinzipieller die Streichung des Absatz 4 § 1, welcher die Aktiengesellschaften und Gesellschaften steuerpflichtig macht; im Falle der Ablehnung dieses Antrages sollen wenigstens die Gesellschaften steuerfrei sein.

Herr v. Bodelschwingh widerspricht im Interesse der kleinen Handwerker der Befreiung der Gesellschaften und empfiehlt den Antrag Biele's (Centrum), der alle Kontumvererne steuerpflichtig machen will.

Herr Czarkinski (Pole) spricht sich für die Befreiung der Gesellschaften aus.

Herr v. Canece erus (nat.-lib.) beantragt, einen Theil der Uebereinstimmung aus den Kommandit-Gesellschaften auf Aktien, welcher auf persönlich haftbare Gesellschaften entfällt, von der Steuerpflicht zu befreien.

Nach einer längeren Rede des Finanzministers Miquel, der die Regierungsvorlage verteidigt, wird Beratung auf morgen beschlossen.

Deutsches Reich.

Herr v. Maybach. Der „Berl. Aktionär“, der in Sachen des Reforts der öffentlichen Arbeiten gut unterrichtet zu sein pflegt, schreibt: „Es laufen gegenwärtig wieder eine Menge von Nachrichten über einen demnächst oder später erfolgenden Wechsel in der Leitung des Ministeriums der öffentlichen Arbeiten durch die Presse. Sie sind, wie wir versichern können, heute so wenig begründet, wie früher. Herr v. Maybach hat die großen Aufgaben, die er sich zur Reform des Verkehrsweises in Preußen gestellt hat, zwar zum großen Theil glücklich gelöst, immer aber noch nicht vollständig; getragen von dem Vertrauen des Reichs und Königs, wie der Landesvertretung, hält er es deshalb für seine Pflicht, seine erfolgreiche Thätigkeit noch weiter den Staatsinteressen zu widmen. Herr v. Maybach hat weder sein Abschiedsgesuch eingereicht, noch die Absicht, vor der genomsenen Zeit oder auf längere Dauer einen Urlaub anzutreten.

Ein Hauptverdienst des Prinzregenten von Bayern an der Passauer Hochschule auf dessen in maßvoller Form vor fallenden (sozialdemokratischen) Propaganda mahndenden Fallentrichter besagt: „Aus dem Fallentrichter ergiebt sich die Weisheit, mit wie uninger Umgebung Sie für den Geist des Friedens und der Liebe zu wirken streben. Ich danke Ihnen hierfür aufrichtig.“ — Auf einen ähnlichen zur sozialen Verählung mahndenden Brief des Prinzregenten, in welchem es heißt: „Den Dürrenbrief habe ich mit Freude und Befriedigung entgegengenommen. Mögen die herrlichen Worte, welche Sie zur Stärkung des christlichen Glaubens und zur Förderung des gesellschaftlichen Friedens von den Kanzeln verkünden lassen, nachhaltige Beachtung finden zum Heile der Einzelnen, zum Wohle von Staat und Kirche.“

Die Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft. Man theilt uns aus Berlin Folgendes mit: Die diesjährige Wanderversammlung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft, welche in den Tagen vom 4. bis 8. Juni d. J. in Bremen stattfand, scheint nach den aus verschiedenen Theilen Deutschlands zugehenden Nachrichten eine wirklich allgemeine deutsche zu werden. Abgesehen von toden Theil der Ausstellung, welcher stets einen allgemeinen deutschen Charakter hat, wird auch der lebende Theil diesmal aus den verschiedenen Theilen Deutschlands vollständig gleichzeitig besteuert werden. So wüßten sich Württemberg und Baden, Böhmen zu schicken, Ostpreußen Pferde und Kinder, und auch aus dem mittleren Deutschland wird die Bezeichnung eine angemessene werden. Daß die wachsenden Provinzen, besonders die Markden der Nordsee und

Schlesien, besonders reichlich betreten sein werden, ist selbstverständlich, liegt das Bremen unmittelbar jener seit alter Zeit durch die Viehwirtschaft bestimmten Landstriche.

Neuerdings sind auch aus Oldenburg, Hannover und Bremen wieder neue Breite zur Annahme gekommen. So ist Oldenburg 7000 M., Hannover 10000 M., zur Erhöhung und Bremen, welches schon früher 19000 M. zu diesem Zweck von mehren der bisher ausgelegten Breite aus. Der Genat vom Verdingung stellte, hat neuerdings fünf Weiden aus dem ansehnlichen Bremer Rathshaus im Werthe von 300 M. gestiftet. Die Gesamtsumme der bisher ausgelegten Gebreite beträgt 70000 M.

Die für Bremen beschlossene Prüfung von Nahrungsmitteln für Schiffbedarf und Ausfuhr, sogenannter Dauerwaren, haben hiesigen bereits begonnen, als zwei gleichartige Sendungen in der Zahl von je 320 angeordneten Gegenständen die Hefen nach Australien und Südamerika bereits angetreten haben; nach ihrer Rückkunft werden sie auf ihren Werth unterzucht.

Die für das laufende Jahr beschlossenen Maßnahmen der Regierung haben ebenfalls bereits begonnen, indem 10 Handwägen in Preußen schon zur Prüfung stehen, während Mitte März 43 Getreibeberühmungen in Berlin geprüft werden. Zu der Genzeit werden noch 1000 Maschinen mit Garbenbindern zur vergleichenden Prüfung kommen.

Der Anmeldeform für die Ausstellung läuft mit dem Schlusse dieses Monats ab. Alle Bayerische die Gesellschaften der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft, Berlin S. 3, Hammersbrücke 2, in den Tagen vom 16. bis 19. d. M. hält die Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft unter dem Präsidium Seiner Königl. Hoheit des Großherzogs von Oldenburg ihre regelmäßigen Winterversammlungen zu Berlin. Derselben haben neben den Verwaltungsgeschäften, den Zielen der Gesellschaft entsprechend, nur landwirtschaftlich-technische Fragen zum Gegenstand der Verhandlung; so wird die Pflanzenauszucht, die Pflanzenauszucht, das Grünpräparatverfahren, die Selbstreinigung im landwirtschaftlichen Sinne, der selbstmäßige Gebäudefbau durch Vorträge behandelt werden, außerdem eine Anzahl Ausstellungen mit Bezug auf die alte Jahre sich wiederholenden und systematisch angeordneten Wanderversammlungen der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft.

Für Mitglieder wie Gäste wurde der Betrag der am 19. d. M., Vormittags 10 Uhr, im Architektensaal zu Berlin stattfindenden Hauptversammlung von besonderem Interesse sein.

Die Industrie. Ueber die Zuckersteuer ist neuerdings ein Einvernehmen zwischen Abgeordneten verschiedener Fraktionen (auf der Grundlage von 18 M. Verbrauchssteuer und 125 M. offener Ausfuhrvergütung bis 1898) angebahnt, aber nicht erzielt worden.

Aus dem sozialdemokratischen Parteitag. Die Einnahmen der sozialdemokratischen Partei im Monat Januar betragen sich auf 29.665 Mark. Es finden sich darunter Posten in Höhe von 1000, 1020, 1200, 2253, 7814, je 9097 M. Die ungewöhnliche Höhe der Einnahmen, welche den Durchschnitt der vorangehenden Monate übersteigt, erklärt sich nur aus dem Zustuß von Capitalisten und anderen Beiträgen zu den durch Sammlungen aufgetragenen Geldern. Denn da die letzteren jetzt, wo die Arbeitslosigkeit für viele Erwerbszweige eine beschränkte ist — die sozialdemokratische Presse selbst ist mit Klagen darüber erfüllt — nur geringe Erträge ergeben haben können, so bleibt auch jetzt nur die Annahme bestehen, daß die sozialistische Klasse nach wie vor auch aus Capitalistenkreisen gepulst wird, trotz der Verschärfung Bedek's, das die Einnahmen seiner Partei Gro-

Ironie des Schicksals.

Roman von Gebor von Bobekitt.

[Nachdruck verboten]

„Aber ich bin so ziemlich gepanert, mein Lieber. . . Schenken Sie die Gläser voll, Friedrich, und scheeren Sie sich zum Guter! Ihre langen Ohren sind überflüssig.“

Das galt dem Dener. Der geschmeigelte Bursche lächelte, ordnete mit runder Hand das Frühlisch auf dem Tischchen aus Birkenholz und trollte dann schlenkig ab.

„Gutes Glück, dieses Kaltenfest!“ brumpte der Prinz. „Dabei sind wir alle Kataien, alleamt!“ — er lachte hell auf. „Eines Geschick alle miteinander! Frühlischen Sie nur erst, Bernerchen, ehe Sie weitermalen, und reichen Sie mir, bitte, ein Glas Madeta bei. Was hilft mir immer über pessimistische Anfälle hinweg. Wissen Sie, daß ich eigentlich in schauerlicher Stimmung bin.“

„Werner?“

„Ich habe es Ihnen noch nicht angemerkt, Durchlaucht.“

„Das ist auch wieder kaltenhaft — nehmen Sie mir's nicht übel! Sie haben ein paar sehr gesunde und recht hellglänzige Augen im Kopfe und müssen längst verschrippt haben, daß meine Baune trotz der Worgenfische und des Vogelgeschwärmes und trotz der Rabe Petrarca's und meines Byron-Zadets recht viel zu wünschen übrig läßt. Wozu also ihr Compliment?“

„Meine Antwort sollte durchaus kein Compliment sein,“ entgegnete ich, ruhig meinen Thee schlürkend und nach einem Sandwich greifend. „Mir ist Ihre schlechte Baune in der That nicht aufgefallen — ich habe wohl auch kaum darauf geachtet. Kaltenhaft wäre es aber gewesen, hätte ich das gethan.“

Prinz Feltz lachte wieder.

„Danke für die Belehrung,“ meinte er. „Sie sind ein ganzer Polo, aber mir fehlt Alles zum König Philipp. Ich bin selbst nicht niederrüchig genug. . . Stirbt es Sie in Ihrer Malerei, wenn ich mir eine Cigarette anzünde?“

„Nicht im Mindesten, Durchlaucht. Gestatten Sie, daß ich nur noch dieses Nachbrotchen aufesse — ich hatte wirklich barbarischen Hunger — dann gebe ich sofort wieder an meine Arbeit. . . Darf ich — ohne kaltenhaft zu erschrecken — fragen, warum Sie an diesem prächtigen Worgen schlechter Baune sind?“

Salau warf das Schweißhölzchen, mit dem er sich seine

Wappros angestrichelt, dem regungslosen Petrarca vor die Füße und stieß einen Ton des Unmuths aus.

„Warum?“ — Ja, mein guter Werner, wenn ich Ihnen das Alles erzählen könnte — und dürfte! Ich möchte schon, denn ich sehe mich gewaltig nach einer mitfühlenden Seele, nach einem Menschen — sehen Sie, ich gleiche doch wenigstens in Etwas dem König Philipp! — nach einem guten Freunde, der mir in vernünftiger Weise mit Rath und That beistehen könnte, aber ich bin vom Schicksal dazu verdammt, o hne n Freunde zu leben! O, mein Lieber, wenn Sie nur wüßten, was Alles mein fürsüchtiges Hirn bewegt und wie zerrüthet ist in meinem durchschaltigsten Herzen ansieht — Sie würden mich nicht beneiden! . . . Dummkopf! Sie beneiden mich ja garnicht! Sie sind ein freier Künstler, der sich durch seiner Hände Arbeit sein täglich's Brod verdient und dabei fortwährend ein Blättchen Vorber nach dem andern dem Stranzfrange zulüßt. Man könnte Sie beneiden! . . . Unser Einer ist viel härter geartet. Was bin ich? — Garnichts. Ich bin der Prinz zu Salau Ettburg — was will das sagen? Nichts. Höchstens Etwas, so lange ich reich bin. Ein armer Prinz ist ein Unbeing, seine Leben eine Qual. Er entbehrt mehr, als der arme Lastträger und ist noch ärmer als der taufte Laganon auf der Duallmauer von Santa Lucia. Es ist zum Tollwerden. Ich habe selbstverständlich eine gute Erziehung genossen, aber ich habe nichts gelernt, wenigstens nichts Praktisches. Ich spreche freilich englisch und französisch wie ein Engländer und wie ein Franzose — ich könnte also, wenn ich einmal verarmte, Sprachlehrer werden. Ich habe mich auch viel mit den Karten beschäftigt und im Jeu gemeinlich ziemliches Glück erwarben — demnach wäre ich vielleicht auch als Croupier zu gebrauchen. Außerdem reite ich leidlich und verhebe mich auf Pferde, und so könnte ich es in jedem Circus, wie auch als Jockey oder Trainer zu hohen Ehren bringen. Welche Zukunft — nicht wahr? Ich bin beneidenswerth, Werner — bitte sagen Sie es mir!“

„Wenn Ein. Durchlaucht den Kopf etwas stiller halten und Ihre Lage nicht in jeder Minute verändern wollten, wäre ich gern bereit, Ihnen zuzusehen, daß Sie sich gegenwärtig in wirklich beneidenswerther Position befinden. So — noch etwas mehr hintenüber den Kopf, wenn ich bitten darf! Das Kostüm bedingt eine etwas — offen gesagt, eine etwas theatralische Stellung.“

„Getroffen! Theatralisch muß sie auch sein bei einem Dperentenprinzen! Was sind wir Prinzen ohne Band denn anders? Hören Sie, Werner, wie hübsch wüßte es sein, wenn eine Chronik Thüringens mich einmal als „Feltz mit der leeren Tasche“ bezeichnen würde!“

„Daß auch ich den Vornamen Feltz führe, wäre es unbelieben, wenn ich das Belwort „mit der leeren Tasche“ hübsch finden wollte. In der That ist eine leere Tasche auch nie hübsch — ich weiß das aus Erfahrung. Gestatten Sie im Uebrigen, daß ich meiner Verwunderung über die merkwürdige Entladung aller Glücksgüter, in welche Sie sich hineinpanzert haben, Ausdruck gebe.“

Salau lachte wieder. Er hatte zeitweilig eine seltsame Art zu lachen. Es klang dann schrill, überlaut und etwas bitter.

„Wer kann da wissen, was die Zukunft bringt,“ meinte er. „Heute ein König, morgen ein Bettler — es ist alles schon dagewesen. Niemand preise sich glücklich vor seinem Ende!“ O, Solon, Solon, Solon! — Nun aber im Ernst, Werner: nehmen Sie einmal an, ich verarmte plötzlich, ich behielte nichts übrig von meinem Mammon, meinen Gütern, meinem Besitz — nichts. Glauben Sie, daß — aber im Ernst, Werner — daß mich Talent für die Schriftstellerei stark genug wäre, mich selbst zu erhalten, vielleicht auch Frau und Kind?“

Das war wieder so eine Verlegenheitsfrage, wie Salau sie zuweilen lehte. Ich zog es vor, mit gebodenen Schultern und gefalteter Stirn meinem Gesicht einen sehr aberlegenen Ausdruck zu geben.

„Welche Frage, Durchlaucht,“ gab ich zurück. „Sie haben Talent — das steht zunächst fest, und mit Talent kommt man immer durch.“

„Und Sie haben Talent zum Hofmann oder Diplomaten, mein lieber Werner! Keusch waren Sie ehrlicher. Da sagen Sie mir schlankweg: Ihre Novellen haben mich nicht sonderlich gefallen, Ihre Dichtungen besser — sehr. Das heißt also: als Gelegenheits-Arbeitsmittel laß ich Sie mir gefallen, aber mit Ihren Prätentionen als Schriftsteller bleiben Sie mir gefälligst vom Leibe. Ist es nicht so?“

„Nicht ganz. Ich habe Ihre hervorragende dichterische Begabung reichhaltig und Ihr Talent für die Novellistik mit einer gewissen Einschränkung anerkannt — das ist die Thatsache. Und ich habe nur die Wahrheit gesagt. Ein Schmeichler würde übertrieben und Ihnen vielleicht eine glänzende literarische Zukunft prognostiziert haben. An eine solche glaube ich aber nicht.“

„Und warum nicht, wenn ich fragen darf?“ warf der Prinz — wie mir nicht ein wenig gereizt, ein. „Kann man sich mit hervorragender Begabung nicht eine glänzende Carrière eröffnen? Ich meine, in Ihren Worten liegt ein Widerspruch.“

(Fortsetzung folgt.)

den um Großen von den Arbeitern selbst aufgebracht wurden.

Die „Hamburger Nachrichten“ widersprechen der Berichtigung der „Nordd. Allg. Ztg.“, welche die Disposition der auswärtigen Politik Deutschlands bezweckt. Die „Hamb. Nachr.“ hätten nur getraut vor dem Ausbreiten der Brücken zwischen Deutschland und Rußland; sie hätten nicht behauptet, dieser Versuch sei bereits erfolgt. Das Blatt erinnert die „Nordd.“ an ihre früher eingehaltene politische Richtung. Bezüglich Coprius' Meinung über den Neceprozeß reproduzieren die „Hamb. Nachr.“ den Wortlaut der Regierungserklärung von 1889, in der es schließlich heißt: Der Reichsanzler würde es natürlich finden, wenn England bewaffnete Truppen den Durchmarsch durch seine Interessensphäre in Ostafrika verweigerte. Es sei nicht einzulehnen, wie England daraus das Recht ableiten wolle, außerhalb der Woladabene und außerhalb seiner Interessensphäre ein Schiff mit Privatgutentum zu beschlagnehmen.

b. Wohlfahrtsausfluß der kaiserlichen Werkf. Wie uns aus Wilhelmshaven gemeldet wird, soll bei der kaiserlichen Werkf. dorthin eine Anzahl von Arbeitgebern und Arbeitnehmern lebende Zwischeninstanz mit dem Namen „Wohlfahrtsausfluß“ ins Leben gerufen werden. Derselben sollen als Mitglieder zehn Arbeiter, die das 30. Lebensjahr überschritten und mindestens 5 Jahre hindurch bei der kaiserlichen Werkf. gearbeitet haben, sowie zehn Stellvertreter, die denselben Bedingungen entsprechen, angehören. Die Wahl ist eine indirekte und wird in der Weise vollzogen, daß je 50 Arbeiter einer Abteilung einen Wahlmann entsenden, der dann wiederum das Mitglied des Ausschusses zu wählen hat. Die Tätigkeit des Wohlfahrtsausflusses soll eine vermittelnde, den sozialen Frieden zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer fördernde sein und sich im Wesentlichen darauf erstrecken:

1. Wohlfahrtsanstellungen in Vorschlag zu bringen,
2. Beschwerden und Wünschen allgemeinen Charakters Gehör zu verschaffen,
3. Auf Unbilligkeiten und Gefahren in den Betrieben hinzuwirken,
4. Vorschläge hinsichtlich der Aenderung der Arbeiterordnung zu machen, des Weiteren mit den Vertretern des Arbeitgebers zu beraten und denselben die aus der Arbeiterschaft geschöpften Ansichten zu unterbreiten, sowie endlich die Meinungen und Absichten des Arbeitgebers entgegenzunehmen und diese in ihren Schäden und Zielen näher zu erläutern.

Man wird sich des Gedankens nicht erwehren können, daß die Initiative zu dieser Einrichtung jedenfalls vom Kaiser selbst ausgegangen ist, der, wie bekannt sein dürfte, seinerzeit dem Ministerium kundgab, daß die staatlichen Anstalten aufzuarbeiten seien.

b. Marine. Wilhelmshaven, 11. Februar. Zur Reife S. M. S. „Dienburg“ nach England bezugs Bezugnahme bei dem am 26. d. in Portsmouth stattfindenden Stapellauf der beiden neuen englischen Kriegsschiffe „Royal Sovereign“ und „Centaur“ sind kommandiert: Das Seelobatenbetriebsmitglied in Stärke der halben etatsmäßigen Kapitul ohne Offizier, Kapitänleutnant Meyer und Lieutenant z. S. Kraft.

v. Petition schleswig-holsteinischer Juden. Aus Altona meldet man uns: Anwalde der früheren schleswig-holsteinischen Armee wollen beim Reichstag eine Petition einreichen dahingehend, daß ihnen die gesetzliche Vergütung für die Nichtbenutzung des Civilverordnungslehrens nachträglich zuerkannt wird, da ihnen diese im Jahre 1871 bei der Regulierung ihrer Pensionsverhältnisse verweigert worden ist. Ferner bitten sie, dahin zu wirken, daß das Invaliden-Pensionsgesetz vom Jahre 1871 auf alle Anwalde gleiche Anwendung findet.

n. Hauswirtschaftlicher Schul-Unterricht. Aus Neumünster wird uns geschrieben: Auf Veranlassung der kaiserlichen Regierung zu Schleswig ist in einer hiesigen Schule hauswirtschaftlicher Unterricht eingeführt worden. Am den Unterricht nehmen 15 Schülerinnen der ersten Klasse teil, die Dieren über ein Jahrgangsstück werden. Der Unterricht auf 2 Stunden feigelegt, später auf 4 Stunden zu erhebende Unterricht wird, von einer an der Schule angestellten Lehrerin erteilt, welche mehrere Jahre selbstständig einem Haushalte vorsahe.

Ausland.

r. Vaulanger über die Abrüstung. Unser Königscher Correspondent schreibt uns: In einem Briefe an den Pariser Correspondenten des „Corriere del Risparmio“ spricht sich Vaulanger über die Möglichkeit der Abrüstung und die Eventualität eines Krieges folgendermaßen aus: Er glaube nicht daß irgend ein Staatsmann eine plötzliche und vollständige Aufhebung der militärischen Organisation der Großmächte und die Einsetzung eines internationalen Schiedsgerichts zur Beilegung aller Streitigkeiten für möglich halte, zumal es zur Ueberwachung und Durchsetzung der schiedsgerichtlichen Entscheidungen wieder einer organisierten Kriegsmacht bedürfte. Zudem könnten Länder, in denen nicht wie in dem demokratischen und republikanischen Frankreich eine Einmüßigkeit der Arme in die Zustimmungen zwischen der öffentlichen Meinung und der Regierung unbenutzbar sei, einer starken Militärmacht zur Unterstützung ihrer Autorität gar nicht entbehren. Mit dem Worte „Abrüstung“ könne also nur eine partielle und schwerwiegende Milderung des heutigen für alle Völker schwer erträglichen Zustandes, zu dem ganz Europa durch Deutschlands Vorgang gezwungen wurde, gemeint sein. Bei der heutigen Ausdehnung der Militärmacht würden sich die Mächte, welche sich für die künftigen halten können,

zweimal bestanden, ehe sie zum Kriege schreiten, wohl wissend, daß bei den ungeheuren Massen, welche von beiden Seiten in Bewegung gesetzt werden, der Sieger ebenso erschöpft hervorgehen wird, wie der Besiegte. Der Sieg würde nicht dem ausgebildeteren Heere, sondern der Macht zufallen, welche die reichste ist und welche am längsten die ungeheuren Opfer aushalten kann. Frankreich habe nach den Berechnungen nach 1870 sein Heer auf die Höhe des deutschen bringen müssen; es werde sich um so eher enthalten können, das Kriegsbudget herabzusetzen, als zweifello Deutschland zuerst ermüden werde. Rußland, welches seine Orientgrenzen festhalten, seinen Einfluß auf dem Balkan wahren und sich gegen Deutschland vorsetzen müsse, könne ebenfalls abzurufen, zumal seine kritischen Verhältnisse eine Mobilisation erschweren. Spanien und Italien dagegen, welche wegen ihrer durch die Natur geschützten Grenzen, wie wegen der leicht gegen ein weiteres Vordringen abzuschießenden Gebirgszüge, sich gegen eine feindliche Invasion nicht zu schützen brauchen, handelten gegen ihre Interessen, indem sie so erdrückende Militäraufgaben auf sich nahmen. Wollte man den europäischen Frieden gesichert wissen, so brauche man nur Deutschland und Frankreich in ihrer sorgfältigen Rüstung sich selbst zu überlassen, da kein Staatsmann eines der beiden Länder verrückt genug sein würde, den Kampf zu unternehmen und darin eine Lösung zu suchen. „Als Kriegsminister würde ich im Jahre 1887 zum Kriege geschritten sein, wenn es unerlässlich gewesen wäre, und würde die äußersten Anstrengungen gemacht haben, meinem Lande den Sieg zu sichern: aber ich würde ihn nicht. Ich nehme an, daß meine Nachfolger von denselben Empfindungen befeht sind und daß die deutschen Staatsmänner ihrem Volk gegenüber nicht mehr als die ungenügende Verantwortung eines Krieges werden auf sich nehmen wollen. Ich glaube, daß von diesen beiden Mächten bejenige zuerst zu einem Entschluß kommen und aus Verzwägung dieses äußersten Mittel ergreifen wird, deren Quellen zuerst versiegen und welche schon deshalb im Nachteil sich befinden wird, da sie dann schon zu drei Vierteln ruiniert sein wird.“

Die preussische Seebahn-Vorlage.

Berlin, 11. Febr.

Die dem Abgeordnetenhaute heute zugegangene, ihrem Hauptinhalte nach bereits (im gestrigen Blatte) kurzitirte Eisenbahnvorlage bestimmt im Einzelnen Folgendes:

§ 1. Die Staatsregierung wird ermächtigt I. Zur Herstellung von Eisenbahnen und der durch dieselbe bedingten Vernehmung des Fahrplans der Staatsbahnen und zwar: a. Zum Bau einer Eisenbahn: 1) Von Forstbon nach Schönlager Markt 12,347,000, 2) von Wissa i. B. nach Wollstein Markt 3,240,000, 3) von Merzig nach Landsberg a. d. W. oder einem in der Nähe belocenen Punkte der Bahnlinie Küstern-Kreuz Markt 4,300,000, 4) von Sorau nach Christiansthal Markt 1,640,000, 5) von Lauban nach Warlissa, Markt 920,000, 6) von Walsrode nach Soltau Markt 2,400,000, 7) von Kassel oder einem in der Nähe belocenen Punkte der Linie Kassel-Warburg nach Wolfmarter Markt 5,920,000, b. Zur Beschaffung von Betriebsmitteln: Die Summe von 5,241,000, zusammen Markt 36,008,000. II. Zur Anlage des zweiten bzw. dritten Geleises auf den nachstehend bezeichneten Strecken und zu den dadurch bedingten Ergänzungen und Geleis-Veränderungen auf den Bahnhöfen: 1) Benthien a. S. bzw. Laband-Preisfriescham Großschönitz Markt 4,000,000, 2) Forstbon Dittmarsch und Klemper Kreuzburg Markt 3,800,000, 3) Wissa-Polen Markt 1,148,000, 4) Ruhnow-Neustittin-König Markt 1,534,000, 5) Neumittin-Schmühle-Saardamm (Forstbon) Markt 1,340,000, 6) Königshausen-Rottbus mit Erhöhung der Leistungsfähigkeit der Strecke Rottbus-Görlich durch Erweiterung mehrerer Stationen Markt 3,600,000, 7) Berlin-Possen Markt 1,300,000, 8) Baalberge-Bernburg-Walbau Markt 608,000, 9) Reudendorf-Gräfenroda Markt 2,260,000, 10) Friedberg-Helldenberg-Windradu Markt 930,000, 11) Rheine-Salzhergern Markt 296,500, 12) Hagen (Berg-Markt), Hagen (th) Markt 290,000, 13) Kennepe-Born Markt 164,000, 14) Kennepe-Rheinisch Markt 225,000, 15) Langenbrunn (rheinh.) Wattenberg (rheinh.) Markt 550,000, 16) Wochum (Berg-Markt), Wanne Markt 750,000, 17) Stele (Berg-Markt), Dahlhausen Markt 520,000, 18) Dahlhausen-Hattingen Markt 390,000, 19) annehmen Markt 26,305,500. III. Zu nachstehenden Bauausführungen: 1) für die Erweiterung des Bahnhofs Hohenzollern in Danzig Markt 5,000,000, 2) zur Dedung der Mehrkosten für den Bau der Eisenbahn von Dittmarsch bis zur Landesgrenze in der Richtung auf Lindewiese, sowie der Kosten für die infolge der Bahnanlage erforderliche Regulierung der Risse und des Krebsbaches bei Dittmarsch 800,000, 3) für die Vernehmung der Freiabgeleise auf dem Stettiner Bahnhofs in Berlin 1,160,000, 4) zur Dedung der Mehrkosten für den Bau der Eisenbahn von Könnern nach Calbe a. Saale 550,000, 5) für die selbstständige Einmüßigkeit der Strecke Duedlinburg-Wallensfeld in den Bahnhofs Duedlinburg 266,000, 6) zur Dedung der Mehrkosten für den Bau der Eisenbahn von Silberhelm nach Braunschweig 85,000, 7) zur Dedung der Mehrkosten für die Erweiterung und Umgestaltung der Bahnhofsanlagen in Garburg 1,500,000, 8) für die Erbauung eines Dienstgebäudes für die königliche Eisenbahndirection zu Altona 1,500,000, 9) zur Dedung der Mehrkosten für den Bau der Eisenbahn von Zuda nach Tann 400,000, 10) zur Dedung der Mehrkosten für die Erweiterung des Bahnhofs Ritzow 97,000, 11) für

die Herstellung einer Verbindungsbahn zwischen den Stationen Wagnitz und Sonnborn (H.) 1,500,000, 12) zur Dedung der Mehrkosten für den Umbau und die Erweiterung des Bahnhofs Deutzerfeld 250,000, 13) für den Umbau und die Erweiterung der Bahnhofsanlagen in Neuß 1,000,000, 14) für den Umbau verschiedener Strecken zur Erhöhung der Leistungsfähigkeit derselben 326,000, 15) für die Vernehmung, Erweiterung und bessere Ausrüstung der Werkstätten, Lokomotiv- und Wagenschuppen 15,000,000, 16) zusammen 294,240,000, 17) Zur Beschaffung von Betriebsmitteln für die bereits bestehenden Staatsbahnen die Summe von 53,800,000, insgesamt 135,537,500 Mark zu verwenden.

Der übrige Inhalt des Gesetzes, namentlich auch die Bestimmung der Vergabe von freiem Grund und Boden für die neuen Linien stimmt mit den früheren Vorlagen überein. Durch Anleihe sollten 145,491,500 M. aufgebracht werden.

Gesetzgebung.

Berlin, 11. Februar. Eine unglückliche Liebesgeschichte, welche das Kapitel der sensationellen Mordthaten beinahe um einen neuen Fall bereichert hätte, lag der Anlage wegen über der Verlebung zu Grunde, welche den Buchhalter Martin Fritze gestern vor die 2. Strafkammer des Landgerichts I. führte. Der 22jährige harmlos aussehende Jüngling, welcher nichts weniger als den Eindruck eines blutdürstigen Mörderchens macht, liebt eine 23jährige Kellnerin, Kästlein Marie K.; er theilte mit ihr eine Wohnung und hatte sich mit ihr in aller Form verlobt, dieses große Ereignis auch dem verheirateten Vater durch eine Verlobungsurkunde angedeutet. Aber auch die Eltern des Jünglings wollten eine Verbindung mit einer Kellnerin nicht zugeben, und die Mutter beschwor den Sohn brüchlich wiederholt, von seiner ungeliebten Liebsten abzulassen und in das elterliche Haus zurückzukehren. Der Angeklagte aber hielt dem Mädchen fest; er legte sich auch darüber hinweg, daß seine Braut es nicht, übermäßig leichtsinnig zu machen, und lebte der Hoffnung, daß es ihm doch noch gelingen werde, das Mädchen zu bekommen, von dem Verweise der Kellnerin Abstand zu nehmen. Er hätte mit den besüßlichen Vorstellungen aber durchaus kein Glück, und im Juni d. J. kam es zwischen dem Mädchen und dem Kellner, welcher das Mädchen die Abfertigung beforderte, sich für die Dresdener Vogelweide als Kellnerin engagieren zu lassen. Sie beharrte unumkehrbar auf diesem Plane, als sie wieder einmal in der Zange ihres Bräutigams einen Brief von der Mutter des Angeklagten vorgelesen hatte. Der Angeklagte war aus Wuth über die Mutter, er ging hin und tauchte sich einen Revolver, den er vorsichtsmäßig laden ließ und in seine Rocktasche steckte. Als er wieder zu Hause angelangt war, fand er das Mädchen beim Kopfbade. Er tratte daselbe, ob es sich mit ihm aus dem Zimmer wollte, und als diese Frage beantwortet wurde, kroch plötzlich ein Schuß und das Mädchen fiel mit lauten Aufschrei zur Erde hin, um das aus ihrer linken Hand hervorquellende Blut abzuwischen. Es stellte sich heraus, daß ihr eine Revolverkugel in die Hand gedrungen und dort festhaft geblieben war. Das Mädchen, welches in Folge der Verwundung drei Tage ohnmächtig lag, operierte ihren Schwere bei dem Alter der Liebe, verzichtete auf die Heilung, und es hätte nach der ganzen Geschichte wahrscheinlich kein Mord geklärt, wenn nicht ein lunderbarter Unfall mitgespielt hätte. Eines Tages lag das verwundete Mädchen auf einer Bank im Tiergarten, und als sie ihre verwundete Hand mit dem Revolver betastete, kamen ihr unwillkürlich die Gedanken an die Mutter. Neben ihr lag ein fremdlicher alter Herr, welcher sich neugierig nach dem Schmerze des Mädchens erkundigte und nun die Geschichte von der unglücklichen Liebe und dem Revolververbrechen in allen Einzelheiten aufgetischt erhielt. Da erboß sich der alte Herr, stellte sich als Kriminalbeamter vor und forderte das Mädchen auf, ihm zur Rede zu folgen. Damit war das Schicksal des Angeklagten besiegelt. Es war gerade die Zeit, wo man empha in Sachen des Weiblichen Mordes recherchierte und jeden Menschen, der eine Mordthat begangen, für den mutmaßlichen Mörder der Weibe anfaß. Auch der Angeklagte wurde unter diesem Verachte gefänglich eingezogen, nach drei Tagen aber wieder entlassen. Ein befremdendes Glück für ihn war es noch, daß er nicht wegen verübten Mordes oder verletzten Todtschlages, sondern nur wegen schwerer Körperverletzung unter Anklage gestellt wurde. Er verbliebte dem Gerichtshof unter Thronen, das er dem Mädchen nur einen Schwere habe einlegen wollen; der Schwereanwalt gläubte ihm dies aber nicht, sondern beantragte 9 Monate Gefängnis. Rechtsanwalt Morris plaidierte auf Einstellung des Verfahrens, da er es für durchaus glaublich halte, daß dem Angeklagten, der mit Schwere nicht vertheilt, wohl ein Mord an der Hand gewesen sei. Der Gerichtshof war anderer Meinung und verurtheilte den Angeklagten zu jeßem 12 Monaten Gefängnis. Bräutenden Auges wandte der Jüngling zum Saale hinaus: wehlagend folgte ihm das Mädchen, und draußen fielen sich beide in die Arme, um den gemeinamen Schmerz gemeinsam auszuatmen.

Verantwortlicher Redacteur: Wilhelm Schöler.

Abgang und Ankunft

der Eisenbahnhöhe Bahnhof Halle.

Nach Schulp. 2,22 R. 4,51 R.	Von Schulp. 5,26 R. 8,36 R. 7,9
6,45 R. 9,36 R. 1,3 8,57 R.	8, 4,9 R. 8,40 R. 10,54 R.
10,15 R. 11,40 R. 1,40 R.	*11,28 R. 1,3 1,7 R. *1,18 R. 2,52 R.
3,13 R. *5,5 R. 1,3 *5,23 R. 1,3	R. 4,14 R. 5,29 R. 7,19 R.
6,50 R. 7,9 R. 8,30 R. 9,5 R.	*8,23 R. 1,3 9,10 R. *10,18 R.
*10,56 R. 1,3 11,35 R.	1,3 11,49 R.
Nach Magdeburg. 6,46 R. [bis 8,40 R. (von Eilenb.). 10 R. 1,22 R. 3,38 R. *5,1 R. 1,3 6,56 R. 8,58 R. *10,50 R. 1,3	Von Magdeburg. 2,39 R. *7,27 R. 1,3 8,40 R. (von Eilenb.). 10 R. 1,22 R. 3,38 R. *5,1 R. 1,3 6,56 R. 8,58 R. *10,50 R. 1,3
Nach Berlin. *3,46 R. 1,3 *4,35 R. 7,25 R. *8,50 R. 1,3 11,0 R. R. 1,40 R. *5,36 R. 6,0 R. *8,5 R. 1,3 *9,10 R. 1,3 11,0 R.	Von Berlin. 4,55 R. 7,27 R. (von Eilenb.). 9,50 R. *10,32 R. 1,3 *11,25 R. 1,55 R. 5,39 R. *5,44 R. 1,3 8,27 R. *11,15 R.
Nach Thüringen. 1,08 R. [bis 5,29 R. *6,15 R. 1,3 *7,29 R. 1,3 10,13 R. *10,37 R. 1,3 *11,30 R. 12,55 R. 2,10 R. *5,48 R. 7,21 R. *8,21 R. [bis 9,34 R. [bis 9,34 R. *11,22 R.	Von Thüringen. *8,41 R. 1,3 (von Eilenb.-Hof). *4,50 R. 5,26 R. 5,45 R. (kommen d. Magdeburg und lassen nur 3,38 R.). 7,5 R. [so 9,40 R. 1,3 10,32 R. 1,3 1,9 R. 4,1 R. 5,1 R. 5,1 R. 8,31 R. *8 R. 1,3 (von Eilenb.-Hof). 8,23 R. *9,11 R. 1,3 11,14 R. *11,33 R. 1,3
Nach Götting. 7,40 R. 11,24 R. 1,31 R. *9,36 R. 1,3 9,33 R.	Von Götting. *8,41 R. 1,3 (von Eilenb.-Hof). 12,46 R. 7,6 R. 10,14 R.
Nach Hannover. 6,15 R. 6,46 R. [bis 8,29 R. 9,8 R. *11,40 R. 1,3 1,20 R. [bis 9,34 R. 2,5 R. 5,50 R. 6,30 R. [bis 7,29 R. 1,3 7,29 R. *10,32 R. 1,3 11,20 R. [bis 11,22 R.	Von Hannover. 6,29 R. (von Eilenb.-Hof). 6,55 R. (von Eilenb.-Hof). *7,16 R. 1,3 10,5 R. 12,40 R. (von Eilenb.-Hof). 1,13 R. 5,13 R. 7,29 R. [so 8,31 R. *9,11 R. 1,3 10,40 R. Von Eilenb.-Hof. 8,40 R. 6,59 R. (von Eilenb.-Hof). 8,10 R. 10,3 R. 1,13 R. 4,55 R. *5,20 R. 1,3 8,23 R.

* bedeutet Schnellzug.

Bettfedern, fertige Betten, Matratzen, Bettstellen, Inlette z. Füllen

H. C. Weddy-Poenicke, Leipzigerstraße 7.

empfehlen

Permanente Ausstellung von ca. 40 fertigen Betten in allen Preislagen!

Amtliche Bekanntmachungen.

Nachstehende Zusammenstellung der im IV. Quartal 1890 von der Polizei-Verwaltung resp. der Königl. Amtsverwaltung zu Halle a. S. zum Verfolg gebrachten strafbaren Handlungen wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht:

Nr.	A. Verbrechen und Vergehen.	Polst. der Fälle.
1.	Beleidigung des Landesherren	1
2.	Überland gegen die Staatsgewalt	19
3.	Vergehen wider die öffentliche Ordnung	2
4.	Meneid	1
5.	Verbrechen gegen die Eittlichkeit	8
6.	Beleidigung und Beleidigung	14
7.	Körperverletzung und Mißhandlung	32
8.	Vergehen gegen die persönliche Freiheit	4
9.	Unterdrückung	11
10.	Diebstahl	164
11.	Raub und Erpressung	6
12.	Schleier	2
13.	Bezug	18
14.	Urtandensfalschung	2
15.	Strafbater Eigenmuth	15
16.	Sachbeschädigung	8
17.	Gewerbetreibere-Contravention	3

Summa A. 305

B. Uebertretungen

Nr.	Verfolg durch die Amts-Verwaltung.	Königl. Amts-Verwaltung.	Polst. der Fälle.
1.	Unruh und Lärm	279	105
2.	Zehrwäldevci	—	27
3.	Beiten und Sandstreichen	5	37
4.	Nichtbefolgen eines Urtheilens	4	1
5.	Nichtbefolgen der Reiteroute	4	1
6.	Sittenpolizei-Contravention	48	41
7.	Nichtverfolgen der Familie	—	3
8.	Gebrauch gefälschter Papiere	3	3
9.	Uebertretung der Polizeistunde	52	10
10.	Sonntagsfeierlichkeiten	17	4
11.	Hau-Polizei-Contravention	36	20
12.	Tag-, Fischerei-Polizei-Contravention und Vogelfang	3	4
13.	Knack- und Gewächspolizei-Contravention	2	—
14.	Strassen-Polizei-Contravention	330	23
15.	Feuer-Polizei-Contravention	1	2
16.	Wilde-Polizei-Contravention	175	8
17.	Droschken- u. Dienstmännchen-Polizei-Contravention	26	13
18.	Gewerbe-Polizei-Contravention	10	2
19.	Gewerbetreibere-Contravention	—	12
20.	Stempel-Steuer-Contravention	—	—
21.	Markt-Polizei-Contravention	—	3
22.	Feld- und Forst-Polizei-Contravention	6	60
23.	Strassenbahn-Polizei-Contravention	19	25
24.	Sundsteuer-Contravention	24	—
25.	Umlaufkarten der Junge	37	4
26.	Geld-Polizei-Contravention	6	8
27.	Berg-Polizei-Contravention	—	—
28.	Strompolizei-Contravention	—	1
29.	Schulverhältnisse	130	14
30.	Wurst und Tang ohne Erlaubnis	1	5
31.	Entwendung von Genußmitteln	2	18
32.	Unterlassene Desinfection	3	—
33.	Berk. gefälschter u. verdorbener Genußmittel u. Waaren	2	8
34.	Unbelegtes Schreiben	—	1
35.	Werken mit Steinen	—	2
36.	Unterlassenes Symptom	—	3
37.	Beschädigung öffentlicher Anlagen	2	1
38.	Befugnisse ohne Erlaubnis	1	—
39.	Nichtbeleuchten der Treppen	10	1
40.	Wasserzergabung	1	—
41.	Gleichheit	—	9
42.	Sundstellen auf Menschen	—	2
43.	Diverse Uebertretungen	—	7
44.	Entwendung von Waaren	—	5
45.	Schulden- und Eisenbahn-Polizei-Contravention	—	11

Summa B. 1242 496 1740

Hierzu Summa A. — — 305

Summa Summarum 2045

Halle a. S., den 7. Februar 1891.
Die Polizei-Verwaltung.

Ausführung.

Zu dem Neubau eines Infanterie-Kasernements vor dem Steinthore hieselbst sollen die

Zimmerarbeiten einschl. Material

in 2 Loosen und zwar:
Loos 1: zwei Kasernenwohngebäude,
Loos 2: ein Wirtschaftsküchen- und ein Wachtgebäude, zwei Latrinen und ein Plansengraum,
im Wege der Wettbewerbung vergeben werden.
Angebote sind bis zum

Donnerstag, den 19. Februar cr., Vormittags 10 Uhr,
auf dem Stadtbauamte einzureichen, woselbst die Bedingungen und Zeichnungen ausliegen, auch die Bedingungenanschläge entnommen werden können. Zuschlagsfrist 14 Tage.
Halle a. S., den 11. Januar 1891.

Der Magistrat.

Ausführung.

Die Vorhaltung, Aufstellung und Wiederbeseitigung einer Kantine für die Schlachthausbanten in Freimelde soll im Wege der Wettbewerbung vergeben werden.
Angebote sind bis

Donnerstag, den 19. Februar cr., Vormittags 9 Uhr,
auf dem Stadtbauamte einzureichen, woselbst die Bedingungen und Zeichnungen ausliegen, auch die Bedingungenanschläge entnommen werden können.
Halle a. S., den 11. Februar 1891.

Der Stadtbauamt.
Lohausen.

Ein kleines Köchchen mit 2 Dugend silbernen Theelöffeln, gez. L. W., ist am 19. Januar in einem Straßenbahnwagen aus Versehen zurückgelassen.

Es wird vor dem Anlauf gewarnt. Etwaige Wahrnehmungen über den Verbleib der Köffel sind im Criminal-Commissariat, Zimmer Nr. 22, zur Anzeige zu bringen.
Halle a. S., den 10. Februar 1891.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Wegen der Freitag, am 13. dieses Monats, beglühenden Auktion der verfallenen, im vierten Quartale 1889 verletzten und erneuerten Pfänder kann

am 12. und 13. dieses Monats die Einlösung nicht verfallener Pfänder nicht gestattet werden,

damit es ermöglicht wird, die Einlösungen und Erneuerungen der verfallenen Pfänder zu bewirken.
Es gelangen deshalb am 12. und 13. dieses Monats nur Pfandscheine zur Annahme, welche in blauem Druck ausgestellt sind.
Halle a/S., am 10. Februar 1891.

Das Rathaus der Stadt Halle.

Provincial-Gesangbücher

für Stadt und Land,
auch für Domburgende und Taschenausgabe empfehle in einfach solides, sowie hochfeinsten Einbänden von 1,80 Mk. an

Albin Hentze, Halle a. S.,
Grude-Coak, 39, Schmeerstr. 39,

Grude-Coak, Klinkhardt & Schreiber, Bauhof

Schuhwaaren-Ausverkauf.

Wegen Aufgabe meines Ladengeschäfts verlaufe Schuhwaaren jeder Art zu jedem annehmbaren Preis.

Ballschuhe 2,50—4,00 Mark,
nur gute Waare.

F. Tauch, Grasweg 1.

Ziehung Montag, den 23. Februar.

Kölner Dombauloose

je 4 A, Halbe 2 A, Viertel 1 A. Hauptgewinn 75000 M.

Nur Geldgewinne:

Richard Schroedel, Große Ulrichstraße 48,
Anfang der Spiegelgasse.

Pr. B. V.

Am 13. Februar, Abends 8 Uhr, im Saale der Tulpe hieselbst, Vortrag des Herrn Universitäts-Rustos Oertel über das Thema:

„Ueber Insekten fressende Pflanzen“.

Die obertheligen Mitgleder labet ergebenst ein
Halle, 10. Februar 1891.

Der Vorstand.
Taeglichbeck.

Leipziger Gewandhaus-Quartett.

Der III. Kammermusik-Abend

findet am Montag, den 16. Januar, statt.

Dresdener Bierhalle,

Kaulenberg 1,

Inhaber: **Paul Höndorf.**

Empfehle hiermit meine mitten in der Stadt gelegenen Lokalitäten zur gefälligen Benutzung. Gute Küche, helles u. dunkles Coburger Bier (Act.-Braueren). Saal zur Abhaltung von Versammlungen, Commercen, Festeen etc. Bier in Flaschen und Gebinden außer dem Hause.

Reines Blut
die Gesundheit!

Geheime Krankheiten, Flechter, Ausschläge, Blässe, Allgem. Mäßigkeit, Schwäche, verschwinden bei gelindem Blut! Wir garantiren für radikalen Erfolg, bei Gebrauch unserer Methode. Bei Anfragen Retorik-märte besteeen.

„Office Sanitas“ Paris,
57, Boulevard de Strasbourg.

Fortwährend stehen
feine fette Landfchweine
zum Verkauf.
Gebr. Kohlberg, Gasthof gold. Rose.

Walhallatheater

Direction: **Richard Hubert.**

Nur noch 3 Tage!

Die drei Gebrüder Rose, Leiter-
künstler und Parterre-Akrobaten. —
Wiß Selma Tribossi, Verwand-
lungskünstlerin auf dem gehobenen
Stahlkraft. — Mr. Charles
Ernst, Salon-Akrobat. — Gessy
Brothers, excentrische Hottentoten. —
Die Schwestern Karolina und
Adelheid Monti, Gesangs- und
Tanz-Duettkisten. — Herr Jabor
Marlow, Gesangs-Symphist.

Kasseneröffnung 7 Uhr. — Beginn
der Vorst. 8 Uhr. — Ende 11 Uhr.

Victoria-Theater.

Heute Donnerstag, d. 12. Febr. 1891:

Zum Besuch der K. Kiecher-
schen Balletgesellschaft.

1. Abtheilung:

Gr. Ausstattungs-Ballet.

2. Abtheilung:

Onkel Satanas und

Tante Kobold.

3. Abtheilung:

Cancon vor Gericht.

Freitag, den 13. Februar 1891:

Ein kleiner Dämon.

Anfang 8 Uhr. Die Direction.

Harm. Heller's Restaurant

Z. gold. Schiffchen

Große Ulrichstraße Nr. 36.

Mittagsstisch u. 12 1/2—2 Uhr

im Abonnement 1 Mk.

Gewählte Tageskarte

Münchener Löwenbräu.

Heute 12/2. und folgende Tage:

Ausgang des mit großem

Beifall aufgenommenen

Dortmunder Klosterbräus

(hell).

Döllniger Gose.

A. Heides Wein- u. Sekt-Haus.

Bereiten einen
ber-
Verlust zu
moch
mit
Kaiser-Monopol
und Rheingold.

breitetste
Marken
Deutscher
Schaumweine,
in den Königl.
Hauskeller aufgenommen
und an der Tafel Sr. Maj.
des Kaisers u. Königs servirt,
empfehle zu Originalpreisen

A. Heides Weinhandlung,

Bernburgerstraße 30.

Für Halle u. Umgegend Allein-
verkauf der Rheingauer
Schaumweinfabrik von
Schäferlein & Co.,
Hoflieferanten.

Habe mich hier zur Ausübung
der naturärztlichen und chirur-
gischen Praxis niedergelassen.

Guido Pickert,

exam. prakt. Vert. der arznei-
losen Heilweise (früher Assistent
des Herrn Sanitätsrath Dr. med.
Meyer in Chemnitz).

Halle a. S.,

Gr. Steinstraße 42, II.

Sprechzeit: täglich (mit Ein-
schluss der Festtage) von 9—11
Uhr Vorm.

Unentgeltliche Sprech-
stunde f. notorisch Arme
täglich von 11—12 Uhr.

Für den Inhaberhelt verantwochtlich
Julius Gubitz in Halle.

Hierzu 1 Beilage.

Verlag und Druck von R. Kretschmann in Halle.
Expediton des Halle'schen Tageblattes: Große Ulrichstraße 13, geöffnet von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.